

# Leistungssport

Zeitschrift für die Fortbildung von Trainern, Übungsleitern und Sportlehrern

[www.leistungssport.net](http://www.leistungssport.net)

DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND



**5** 37. Jahrgang  
September 2007

## Im Brennpunkt

### Heinz Lünsch

Der Einfluss von Kommerzialisierung und Professionalisierung auf den Medikamentenmissbrauch im Sport

## Trainingslehre

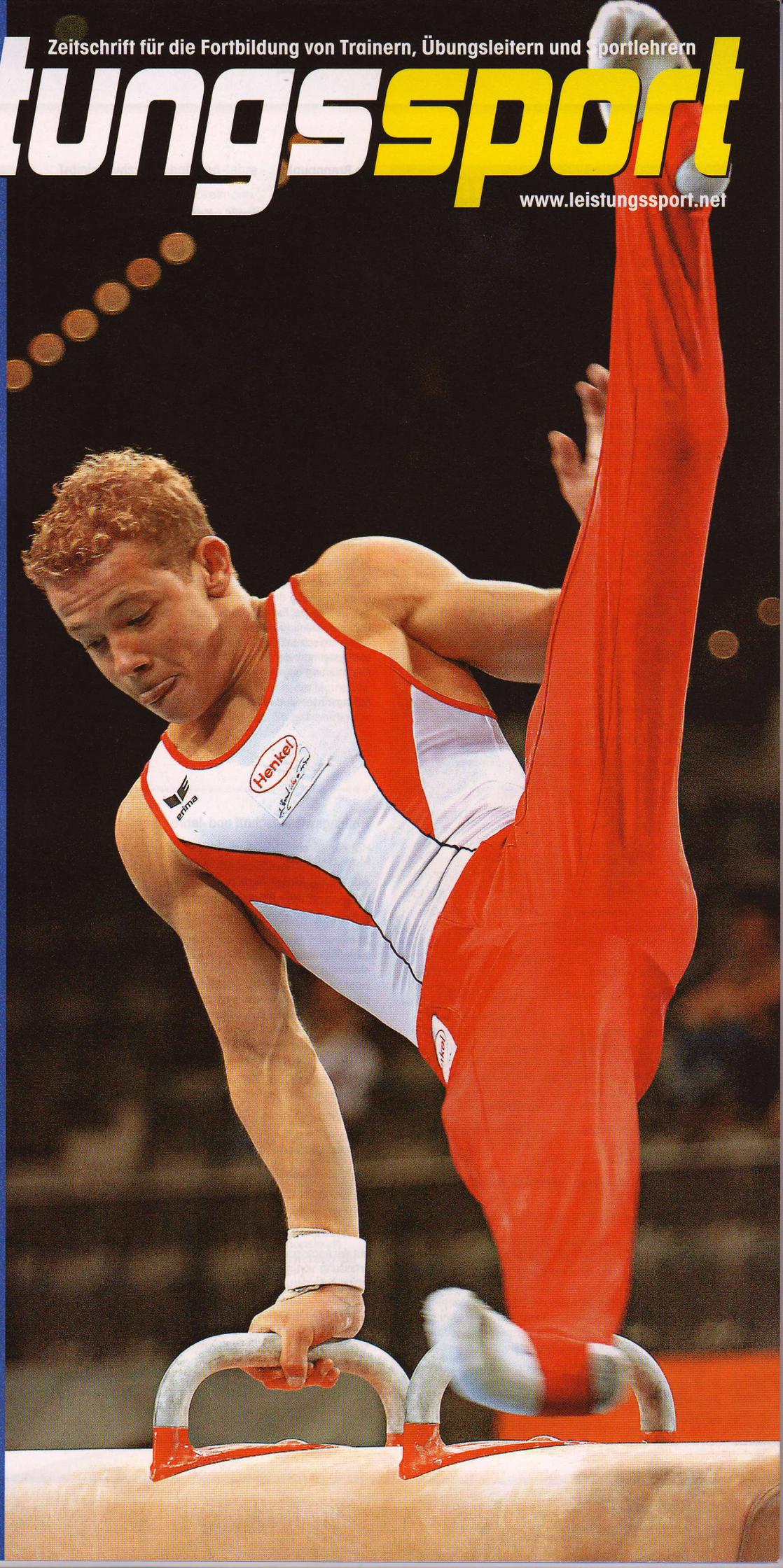
### Hans-Dieter Heinisch/ Gerhard Lehmann

Struktur und Einsatz sportartspezifischer Trainingsmittel im Judo

## Trainerforum

### Eva Pfaff/ Andreas Hirsch

Leistungsförderung und Persönlichkeitsentwicklung im Turnen – ein Interview



Heinz Lünsch

# Zur Doping-Problematik – Kommerzialisierung und Professionalisierung als Einflussgrößen für Medikamenten-Missbrauch im Sport

## 1. Gründe für Doping

Es gibt unterschiedliche Motivationen für die Einnahme von Doping-Substanzen. Die Beweggründe, die den Sportler zum Doping veranlassen können, liegen offensichtlich in kommerziellen, gesellschaftspolitischen, persönlichen und sportartbezogenen Motiven sowie im Einfluss der Medien begründet.

Berücksichtigt man die kommerziellen Interessen, so rückt zweifelsohne der monetäre Gewinn in den Vordergrund, der für den Berufs- und Amateursportler einen unterschiedlichen Stellenwert einnimmt, jedoch für den Breitensportler gewiss keine Bedeutung hat. Im Rahmen gesellschaftlich-politischer Interessen erfahren Leistungsprinzip und nationales Prestigedenken eine wesentliche Akzentuierung. Persönliche Gründe, die für die Anwendung von Doping-Substanzen ausschlaggebend sein können, sind beispielsweise: Prestige, Ruhm, materielle Gewinn, falscher Ehrgeiz. Auch kann der durch die Massenmedien ausgelöste Druck zum unbedingten Gewinnenmüssen den Athleten zu einer artifiziiellen Leistungssteigerung motivieren. Sportartbezogene Motive hingegen können sich in dem Wunsch nach muskulösem, athletischem Aussehen äußern, wie es z.B. im Bodybuilding der Fall ist.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Leistungsmanipulationen im Sport ist offensichtlich der kontinuierlich zunehmende Einfluss der Kommerzialisierung, der den Profisport lukrativ gemacht hat. Sportliche Höchstleistungen einschließlich der Ware "Sportler" werden gewinnträchtig vermarktet. Der Athlet ist mittlerweile sowohl Produzent als auch Produkt und Dienstleistung geworden, indem er und die von ihm produzierten sportlichen Rekorde als Produkte von Seiten der Wirtschaft kommerziell umgesetzt werden. Der Athletenkörper, verstanden als Produktionsfaktor Kapital, wird gewinnbringend eingesetzt. Der Sportler als eigenständiger Unternehmer weiß um seine zeitlich limitierte physiologische Leistungsfähigkeit und ist bestrebt, innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens gewinnoptimierend zu arbeiten, eventuell dafür auch zu manipulieren und damit wissentlich seine Gesundheit aufs Spiel zu setzen.

Darüber hinaus ist zu bedenken, dass im Zuge zunehmender Professionalisierung eine ver-



© Imago/Panoramix

stärkte Bindung des Sportlers an die verschiedenen Institutionen, Verbände, Organisationen und wirtschaftlichen Unternehmen erfolgt, die auf der Grundlage vertraglicher Übereinkünfte geregelt wird; ein verbindliches Rechtsverhältnis entsteht, mit zu erfüllenden Rechten und Pflichten auf beiden Seiten. Das Vertragsverhältnis mag auf der einen Seite den Athleten in vielen seiner Entscheidungen einengen, auf der anderen Seite sichert es ihm einen erheblichen finanziellen Gewinn.

Auch muss bedacht werden, dass bei guten Vertragskonditionen der Athlet an einer Fortschreibung des Vertrages interessiert ist, der nur dann verlängert wird, wenn der Athlet weiterhin seine sportliche Ausnahmestellung erfolgreich verteidigt.

Um den Verlust seiner physischen Leistungsfähigkeit fürchtend, der materielle Einbußen zur Folge haben wird, ist der Griff des Athleten zu Doping-Mitteln zur Wahrung der eigenen Interessen naheliegend.

Aufgrund der mit dem Berufssport einhergehenden hohen Anforderungen an den Sportler in Bezug auf Trainingsaufwand, Freizeitverlust, auf den Sport ausgerichtete, häufig einge-

schränkte Lebensgewohnheiten, berufliches Ein- und Auskommen etc. erwartet der Sportler entsprechend kompensierende finanzielle Anreize, die er nur dann erhält, wenn er das geforderte sportliche Optimum erbringt.

Abb. 1 zeigt das Modell der möglichen gesellschaftlich-soziologischen Einflüsse, die auf den Athleten einwirken können, der sich daraufhin zum Doping veranlasst sieht.

Deutlich wird, dass die einzelnen Einflussgrößen nicht isoliert voneinander auf den Athleten einwirken, sondern sich in ihrer Gesamtheit gegenseitig bedingen und als komplexes Multi-Kausalgefüge den Sportler beeinflussen: Durch die Wirkung der Massenmedien wird der bevorstehende Konkurrenzkampf künstlich hochstilisiert und damit erheblich überbewertet. Das gesellschaftliche Interesse an den betreffenden Athleten nimmt kontinuierlich zu; die Erwartungshaltung, die auch von ausgeprägtem nationalen Bewusstsein getragen wird, wird forciert.

In Kenntnis des wachsenden gesellschaftlichen Interesses an dem Wettstreit, das auch die kommerzielle Erwartungshaltung der Sponsoren und Werbevertragspartner beeinflusst,

Eingegangen: 25.7.2007

wächst auch der Druck auf die miteinander konkurrierenden Sportler.

Neben der von Seiten des Verbandes gehegten Hoffnung, den protegierten und zu vermarktenden Athleten auf dem Siegereppchen zu sehen, spielen auch persönliche, z.B. existenzielle Gründe des Sportlers für das "Siegenmüssen um jeden Preis" eine wesentliche Rolle. Da der Athlet um den Konkurrenzdruck weiß und möglicherweise annimmt, dass seine Konkurrenten gedopt sind, wird er sich zur Herstellung der häufig angeführten Chancengleichheit und damit zur Wahrung seiner eigenen Interessen wahrscheinlich auch dopen.

## 2. Täter oder Opfer?

Diskussionsrelevant ist die Fragestellung, inwieweit der gedopte Sportler Täter oder Opfer des „Systems“ ist.

Rigoros betrachtet, ist der Sportler, der dopt, ausschließlich Täter. Die Entscheidung zum Leistungssport erfolgt aus eigenem Antrieb und ohne Zwang. Wie andere Lebensbereiche richtet sich auch der Sport nach Vorschriften, die zur Orientierung dienen und ein Funktionieren des Sports und seines Wertesystems möglich machen sollen. Im Rahmen dieses Wertesystems ist jeder Sportler durch seine Mitgliedschaft in Sportverbänden an die Antidoping-Charta des Weltsports gebunden. Ein Grundsatz des Sports ist das Verbot von Doping, das die verbotene Leistungsmanipulation aus-

schließen soll. Der Athlet, der gegen diese Regel verstößt und auffällig wird, ist zu bestrafen und gegebenenfalls vom Wettkampfsport gänzlich auszuschließen.

Bei genauerer Betrachtung erscheint diese Sichtweise jedoch zu einseitig. Im Prinzip ist der Athlet beides – Täter und Opfer, Opfer jedoch in zweifacher Hinsicht: Zum einen, weil er als Teil des Systems nach den Vorschriften zu funktionieren hat, die die Gesellschaft ihm auferlegt. Zum anderen, weil er einen Betrug an der eigenen Person begeht, indem er seinen Körper über den Augenblickszustand physischer Leistungsfähigkeit täuscht und eine Leistung realisiert, die nicht seinem natürlichen energetischen Potenzial entspricht. Jedoch ist er auch Täter, da er als Teil der Gesellschaft für das bestehende Wertesystem mitverantwortlich ist, das er durch sein Verhalten entscheidend mitbestimmt. Aus diesem Grund kann er sich von einer Teilschuld nicht freisprechen.

Leider gibt es immer Athleten, Trainer, Mediziner und Offizielle, die vorsätzlich betrügen, um ihre Ziele zu erreichen. Dieser Betrug findet seine Motivation bei sportlichen Ereignissen, bei denen Zentimeter oder Hundertstelsekunden zwischen Erfolg und Misserfolg entscheiden und die damit dem Sportler überzogene Start- und Preisgelder sowie materielle Gewinne in Aussicht stellen.

Eine mediale Abkehr von Sportarten, die dopingverseucht sind, erscheint sinnvoll, wie bei der Tour de France 2007 von ARD und ZDF prak-

tiziert. Gerade dann, wenn das Medieninteresse ausbleibt, der Sportler und seine Sportart weder für die Wirtschaft, noch für die Öffentlichkeit im Sinne einer Identifikation von Nutzen ist, werden finanzielle Zuwendungen und Unterstützungen entfallen und ausbleiben, sodass es prinzipiell keinen Sinn mehr macht, gedopt zu starten und den Körper vorsätzlich zu belasten bzw. zu schädigen. Auch wäre es hilfreich im Kampf gegen Doping, überzogenen finanziellen Forderungen der Athleten nicht zu entsprechen und auch die Höhe der Siegpriämien zu limitieren.

Doping pervertiert den Sport und macht ihn unglaubwürdig; die große Chance wird vertan, in vorurteilsfreier Weise in Konkurrenz miteinander zu treten. Zwar ist Leistung ein wesentlicher Aspekt im Sport, jedoch dürfen durch den Leistungsgedanken Werte wie Gesundheit, Fairness, Moral und Ethik nicht zu inhaltslosen Floskeln verkommen. Indem der Sport sich wieder zu seiner ursprünglichen Intention bekennt und der Mensch wieder in den Vordergrund sportlichen Wettstreits tritt, erscheint es möglich, dessen mittlerweile arg strapazierten Ruf durch neu gewonnenes Vertrauen wieder zu festigen.

\*

Anschrift des Autors: Dr. Heinz LÜNSCH, Am Schillfrohr 15, 47269 Duisburg  
E-Mail: Dr.Luenssch-SIS@gmx.de  
www.solutions-in-sports.de

ABB. 1 Einflussfaktoren, die einen Athleten zu Doping veranlassen können

